

Aus der Taubstummenvelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Kompliment gebührt unstreitig auch unserm Herrn Redakteur; weiß er doch unser Organ ebenso gediegen wie mannigfaltig zu gestalten. — Zu begrüßen ist es ferner, wenn die Taubstummen-Vereine im lieben Schweizerländchen ab und zu von sich hören lassen. Basel, Bern, Zürich und Luzern haben dies bereits getan und werden wohl auch bald wieder auf der Bildfläche erscheinen. Wenn man aber fragen würde, was der Leserkreis am interessantesten und originellsten fände, so würde die Antwort — ich darf wohl wetten — allgemein lauten: Der Briefkasten! Es ist fürwahr ein gewisser Reiz dabei, einen, wenn auch flüchtigen Blick hinter die Kulissen zu werfen, sich in die Geheimnisse zu vertiefen, die eine ganze Welt bergen. Humor¹ und Ernst, Schalk und Satire², Naivität³ und Gaudium⁴ haben hier ein breites Feld und treiben eigenartige, oft ergötzliche Blüten. Da aber leztthin der Briefkasten-Dunkel etwas in Vergessenheit zu geraten schien, wäre es zu bedauern, wenn diesem Zweig, eben dem Briefkasten, nicht wieder vermehrte Aufmerksamkeit zuteil würde (Schreibt mir daher wieder fleißiger! D. R.). Wer stimmt nicht mit? (Fortf. folgt.)

Lieder eines Taubstummen.

3. Der taubstumme Schüler.

Ein taubes Kind, des Sprechens ernst beflissen, Erzeigte jüngstens sich gar hoch erfreut; Denn täglich mehrte sich sein kleines Wissen, Das Wörtchen „Licht“ hat es erlernt heut’. Wo’s glänzte, frug’s in treuer Schülerpflicht: „Ist das Licht?“	So war es lernbegierig ausgegangen Und sah den Sonnenball am Firmament; Da hat es sich an Lehrers Arm gehangen, Sein Auge leuchtet, seine Wange brennt, Und eifrig stammelt es mit Zuversicht: „Das ist Licht!“
---	--

Am dunkeln Abend suchte Licht es weiter,
Doch jedes Feuerlein war ausgebrannt;
Da spielt von ungefähr ein Lächeln heiter
Um seines Lehrers Mund; das Kind gespannt,
Erblickt’s und plötzlich pläzt heraus der Wicht:
„Sieh’ da Licht!“

Eugen Sutermeister.

Aus der Taubstummenwelt

Winterthur. Mitte Oktober ist in einer Wirtshauswirtschaft in Winterthur ein taubstummer Bursche Mitte der Zwanziger Jahre aufgegriffen worden, über dessen Herkunft bis jetzt völliges Dunkel herrscht. Er war ordentlich gekleidet und trug noch ein Markstück und einige Pfennige in der Tasche. Möglicherweise ist er einer Anstalt entlaufen oder nach bekanntem Muster dem Kanton Zürich zugeschoben worden. Er ist geistig

¹ Humor = heitere, scherzhafte Gemütsstimmung. ² Satire = Spott (hier mehr im Scherz). ³ Naivität = Einfalt. ⁴ Gaudium = Lust, Freude, Spaß.

beschränkt und deshalb hält es schwer, sich ihm verständlich zu machen. Immerhin besitzt er noch einiges Begriffsvermögen, welches nicht auf völligen Blödsinn schließen läßt. Als man ihm z. B. ein Gewehr zeigte, machte er eine Anschlagbewegung und fiel auf den Boden hin; auch die Bedeutung des Zimmerleuchters wußte er zu erklären, indem er auf die Türe zuing und den elektrischen Knopf berührte. Die anthropometrischen¹ Messungen scheinen ihm auch kein unbekanntes Experiment zu sein; denn als man ihm die Vorrichtung zeigte, wußte er bereits, wie er sich hinzustellen hatte. Vielleicht gelingt es gerade durch die anthropometrische Messung, die Identität² des unglücklichen Menschen festzustellen.

Über seine Herkunft weiß er gar keine Andeutung zu machen. Als man ihm nach Gegenden deutete, machte er wiederholt Pumptbewegungen an der Feuerpripe und suchte durch Zischen und entsprechende Armgesten³ den Wasserstrahl nachzuahmen. Offenbar erinnert er sich an eine Feuerbrunst und man könnte so die Vermutung haben, daß er einer Anstalt angehörte, in welcher Feuer ausgebrochen war. Einstweilen ist der Unbekannte in der kantonalen Polizeikaserne untergebracht, wo er sich durch kleine Dienstleistungen, wie Kohlentragen, Holzspalten usw. nützlich macht, wobei er sich sehr willig zeigt.

Das Polizeikommando trifft Vorbereitungen zu umfassenden Nachforschungen über die Identität dieses Unbekannten. Sollten dieselben erfolglos bleiben, so hätte ihn der Kanton Zürich zu übernehmen. Seit Jahren ist ein solcher Fall pendent.⁴ Da wurde im Hauptbahnhof ein Taubstummer aufgegriffen, von dem jetzt noch kein Mensch weiß, woher er kommt. Er wurde von der Polizei auf schwyzerisches Gebiet hinübergeschmuggelt, und längere Zeit behielt ihn der Kanton Schwyz, bis jenes Manöver von einem entlassenen Polizisten der schwyzerischen Polizei denunziert⁵ wurde. Es fanden zwischen den beidseitigen Regierungen lebhaftere Unterhandlungen statt. — Den betreffenden Taubstummen, genannt „Toggeli“, hat der Kanton Zürich übernehmen müssen. Trotz aller Bemühungen und Nachforschungen hat es nie gelingen wollen, den Namen und die Herkunft des Burischen zu ermitteln. So sind alle Aussichten vorhanden, daß ihn Zürich für immer wird behalten müssen.

Später berichteten die Zeitungen weiter: Die Herkunft dieses taubstummen Unbekannten hat jetzt ermittelt werden können, nachdem die Kantonspolizei sein Signalement⁶ und Photographie in mehreren tausend Exemplaren an sämtliche Polizeistationen des In- und Auslandes verschickt

¹ Anthropometrie = Messung des menschlichen Körpers. ² „Identität“ bedeutet eigentlich „Einerleiheit“, hier Name, Herkunft, Stand usw. ³ Gesten = Gebärden, Bewegungen. ⁴ pendent = unerledigt. ⁵ denunzieren = bei Gericht anzeigen. ⁶ Signalement = genaue Beschreibung einer Person im Interesse der Polizei.

hatte. Der arme Bursche war in der Kreisverforgungsanstalt Fesstetten im Badischen untergebracht und dort vor etwa sechs Wochen entlaufen. Er war durch den Kanton Thurgau auf zürcherisches Gebiet gekommen, so daß er zunächst von den Thurgauern hätte übernommen werden müssen, wenn sein früherer Aufenthalt nicht hätte ermittelt werden können. Ein Reisender in Schaffhausen, dem ein dortiger Polizist das Fahndungsblatt vorwies, erinnerte sich, ihn in der Anstalt Fesstetten gesehen zu haben. Die sofortigen Erhebungen der Zürcher Polizei in Fesstetten ergaben die Richtigkeit dieser Angabe. Man weiß aber auch in Fesstetten nicht, wer und woher der Bursche ist. Er war vor fünf Jahren irgendwo im Schwarzwald aufgegriffen worden und da seine Identität** nicht festgestellt werden konnte, so wurde er in der genannten Anstalt in Fesstetten versorgt. Man glaubte, ihn nun dort endlich losgeworden zu sein und traf keinerlei Anordnungen, seiner wieder habhaft zu werden. Das Bezirksamt Waldshut teilte mit, daß man ihn in der Anstalt nicht mehr wünsche! So ist es nun freilich nicht gemeint, und die zürcherische Justiz- und Polizeidirektion hat sich nach Bern gewandt, und es finden gegenwärtig diplomatische*** Verhandlungen statt. Bis zur Erledigung bleibt der bedauernswerte Bursche in der Zürcher Polizeikaserne, wo es ihm bei der guten Pflege und Kost sehr gut gefällt.

Basel. Am 24. November beschloß der Taubstummenverein „Helvetia“ in Basel, am 15. Dezember von 5 Uhr an eine Familienunterhaltung mit Christbaumfeier und Verlosung im Vereinslokal der Burgvogtei ins Werk zu setzen. Es verspricht allem Anschein nach ein schöner Abend zu werden. (Nicht wahr, die lieben gehörlosen Freunde wissen wohl, warum man sich um diese Zeit freuen darf und wie? D. K.)

Erklärung: Auf die in der 1. Nov.-Nummer d. Bl. erschienene Notiz über meinen plötzlichen Austritt erkläre ich hiermit, daß meine zwei Hauptgegner, die denselben veranlaßt haben, nicht mehr im Taubst.-Verein sind, und daß ich daher wieder eingetreten bin, nachdem der Vorstand mir Genugtuung verschafft hat. J. Ansler.

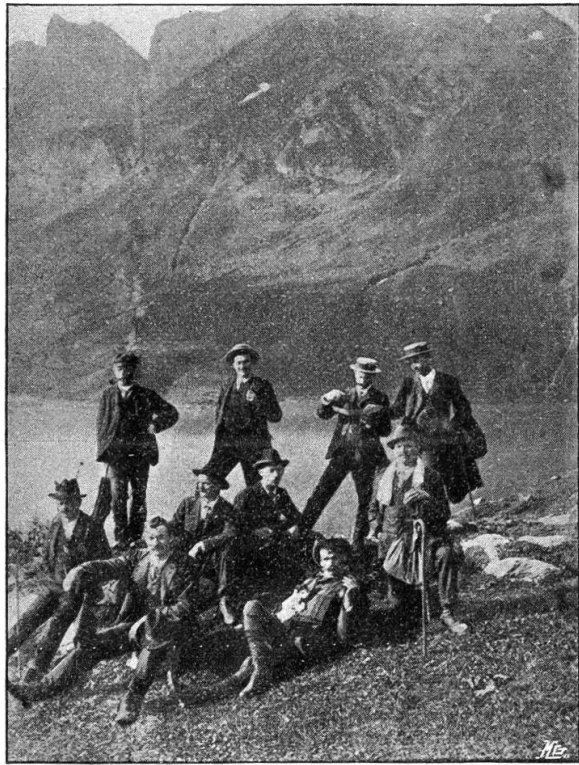
NB. Heute haben wir einen armen, monatelang arbeitslosen Taubstummen (Stuhlschreiner) mit Geld unterstützt.

(Die obige „Erklärung“ erscheint etwas gekürzt, weil unser Blatt ein Friedensblatt sein soll und persönliche Zwistigkeiten nicht hier ausgetragen werden dürfen. Damit sind wohl die Leser einverstanden? D. K.)

Luzern. Am 24. August trat der Luzerner Taubstummenverein mit Zürcher Schicksalsgenossen, zusammen 11 an der Zahl, einen Gebirgsmarsch an. Der Tag war zwar regnerisch gewesen, aber schönes Abendrot

* Identität = Person. ** Diplomatisch = gesandtschaftlich, Diplomat = Staatsbeamter für den Verkehr mit auswärtigen Höfen.

voerhieß Besserung. Um 8 Uhr 53 Minuten abends bestiegen wir den Brünigboahnzug und fuhren bis Sarnen, wo wir um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ankamen. Hier machten wir uns sofort in guter Reiseausrüstung auf die Füße. Plötzlich erschien der Mond und beleuchtete uns freundlich den ganzen Weg, sogar im finstern Wald. Wir kamen zuerst nach Flüeli-Ranft, vorbei am Hotel „Münalphorn“ und einer kleinen alten Einsiedelei, wo der in der Schweizergeschichte wohlbekannte Nikolaus von der Flüe gehaust hat. Wir hatten wunderbare Aussicht nach den Bergen. Um 1 Uhr mitternachts saangten wir bei der Alphütte Stockalp in Melchtal an, sie war aber vereschlossen. Auf unser starkes Klopfen an die Türe machte uns der Wirt auf, und wir machten uns bald mit Heißhunger hinter einn Nachteffen. Nach dreistündiger Ruhepause brachen wir zwischen 3 und 4 Uhr wieder auf und gelangten auf steilem, beschwerlichem Weg unter Schweißtropfen in Frutt an, das wir erst um $\frac{1}{2}$ 7 erreichten. Im Hotel Frutt nahmen wir ein warmes Frühstück, verschickten Ansichtskarten an Freunde und ließen uns photographieren, ganz nahe am Fruttsee. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr marschierten wir weiter nach Engstlenalp, der bisherige Nebel war plötzlich verschwunden und das Wetter wunderschön geworden. Um 10 Uhr waren wir in Engstlenalp, hier ruhten wir auf freiem



Die gehörlosen Alpenwanderer am Fruttsee.

Feld aus, verzehrten das im Rucksack Mitgenommene und schliefen ein wenig. Es war schon sehr heiß. Wir sahen auch den Engstlensee. Zwischen 12 und 1 Uhr waren wir wieder unterwegs nach Trübseealp und stiegen mühsam den Fochpaß hinauf. Da oben war noch viel Schnee sichtbar. Wir ließen uns zum zweitenmal photographieren, diesmal auf einem Schneefeld. Auf dem Weitermarsch verunglückte einer unserer Reisegefährten, indem er an steilem Abhang stolperte. Wir gaben mit weißem Mastuch ein Notsignal; die Vorausgeeilten kehrten zurück, und wir versuchten dem Verunglückten auf die Beine zu helfen, aber umsonst. Wir mußten ihn tragen. Andere eilten zum Hotel Trübsee, und der Wirt sandte uns sofort zwei Träger mit Bahre entgegen. So wurde er zuerst zum Hotel und später nach dem 2 Stunden

entfernten Engelberg transportiert, wo ihn ein Arzt in Behandlung nahm. Der Unfall hatte zum Glück keine weiteren Folgen. Im Hotel Trübsee erfrischten wir uns mit Zitronelle und gingen weiter nach dem schönen, schon stark belebten Kurort Engelberg, auch hier nahmen wir einen Labetrunk und machten die letzte Strecke nach dem 1½ Stunden entfernten Grafenort noch zu Fuß. Hier bestiegen wir, stark ermüdet wie wir waren, die elektrische Bahn Engelberg-Stansstad und benützten in letzterem Ort das Dampfschiff zur Heimfahrt nach Luzern, wo wir um 1½10 Uhr nachts ankamen und uns von unsern Zürcherfreunden verabschiedeten. Schönes Wetter hatte unsern schönen Ausflug begünstigt.

Nach dem Bericht von zwei Luzerner Gehörlosen.

Briefkasten

Ein hörender Schneidermeister im St. St. Gallen möchte einen jungen, intelligenten Taubstummen unentgeltlich im Beruf ausbilden. Nähere Auskunft erteilt der Redakteur des Blattes.

M. A. in Fr. Ja, es war sehr schade! Aber ich hatte wirklich keine Zeit, noch weiter zu gehen. Herzlichen Gruß.

E. Pf. in Ae. Auch bei Ihnen kann es heißen: „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Nach so vielen Unfällen heil davonkommen, ist ein wahres Wunder! Nun heißt's aber doppelt vorsichtig sein. Besonders nie in der Mitte der Straße laufen, wie es noch immer viele Gehörlose unbedachterweise tun, sondern stets ganz auf der Seite!

E. W. in M. Herzlichen Dank für den langen Brief. Das ist reizend mit den zwei zahmen Tauben; die „Sinnsprüche“ und „Ernstigen Gedanken“ sind gut und die „Rätsel“ auch gelungen.

M. M. in S. Danke für Stanniol und Marken, kann alles brauchen. Nach Ihrer Anrede könnte man meinen, ich sei Ihr Schatz! Ein Fräulein darf einem, in keiner näheren Beziehung zu ihr stehenden, verheirateten Manne nicht schreiben: „Lieber Eugen!“ (Siehe noch einmal „Ein wenig Sprachunterricht“, Seite 43 und 44 d. Bl.) Freundliche Grüße, auch von meiner Frau!

M. S. in B. Danke für den Brief! Ich habe ihn nicht ganz verstanden. Was für einen „Berner Kalender“ wünschen Sie? Es gibt gar viele verschiedene! Z. B. Dorfkalender, Sinkende Bote, Schweizer Bauer, Hausfreund, Arbeiterfreund. Alle diese Kalender und noch mehr erscheinen im Kanton Bern! — Auch andere Taubstumme bedauern, daß im Aargau so wenig Gottesdienste für sie stattfinden.

Ein Abonnent schreibt in Bezug auf die Rechenaufgaben: „Finde, es ist gut, daß ich mich wieder im Rechnen üben kann, habe sehr viel vergessen, was ich in schwereren Rechenaufgaben in der Taubstummenanstalt gelernt habe.“

Fr. S. in T. und an Andere: Auflösungen der Rätsel oder Rechnungen bitte niemals an die Buchdruckerei, sondern nur an mich zu senden! D. N.

O. S. in S. Mög' es Ihnen nun ergehen nach dem Märchen „Schwan, kleb' an!“

Zur Beachtung!

Fortsetzung und Schluß sowohl der Sulzberger=Biographie, als auch meiner „Rundreisen“ erscheinen erst im neuen Jahrgang, weil die nächste Nummer eine Festnummer werden soll. — Ich bitte jetzt schon alle Leser freundlich, **auch im neuen Jahr unserm Blatt treu bleiben zu wollen!** D. N.